

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr.: 85 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'686'517 / 1'163'831
 Adresse: Hospental Dorf

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Inventar Bauernhausforschung	1980	ohne Nr.
Kantonaler Richtplan	1985	Seite 39
Verzeichnis der Schutzobjekte Uri	1978	Seite 55
ISOS Uri - Ortsbild Hospental	1994	4208
Bau- und Zonenordnung	2008	KO31

SITUATIONSPLAN 1:5'000

TYPLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung
Ortsbild	Dorf	Dorfkern	

BESCHREIBUNG

Die Gemeinde Hospental umfasst mit ihrer Fläche von 35 km² den mittleren Teil des Urserntals. Die Grenze zu Realp liegt im Tal bei Schmidigen und zieht sich gegen Norden in direkter Linie zum Mütterlishorn hinauf, das mit 3059 Meter über Meer den höchsten Punkt der Gemeinde darstellt. Hier bildet die Gebirgskette mit Mittagsstock, Spitzberg und Rossmettlengrat die Grenze zur Göschenalp. Über Rossplatten und Bätzberg führt sie gegen Andermatt wieder ins Tal und steigt auf der Südseite dem Sankt-Anna-Bach entlang über Rotstock und Rothorn zum Pizzo Centrale. Die Kantonsgrenze zum Tessin verläuft im Bereich des Gotthardpasses nicht der Wasserscheide entlang, sondern auf deren Nordseite, wo sie die Gotthardpassstrasse beim Brüggloch kreuzt. Von hier hoch zum Winterhorn führt die Grenze zu Realp wiederum in direkter Linie ins Tal.

Das Dorf Hospental liegt auf 1478 Meter über Meer beim Zusammenfluss von Gotthard- und Furkareuss in einer sanft ansteigenden Mulde zwischen Berghang und dem vorgelagerten Turmhügel. Entlang des alten Talweges auf der nördlichen und damit sonnigen

GESCHICHTE

Das Urserntal wurde erst im 13. Jahrhundert in grösserem Ausmass besiedelt, als unzählige Walsenfamilien das benachbarte Goms verliessen und sich in den Hochtälern Uri, Graubündens und des Tessins niederliessen. Die Ortschaft Hospental wird urkundlich im Jahre 1285 erstmals erwähnt. Der Name dieser ältesten Siedlung des Urserntales leitet sich von «hospitium» ab, dem lateinischen Wort für Herberge, und weist auf die ursprüngliche Funktion des Dorfes hin: Am Zusammenfluss der Gotthard- und der Furka-Reuss gelegen, war Hospental Absteige und Zollstätte mit Sust für die Säumer über den Gotthard-Pass gegen Süden nach Airolo und den Furka-Pass gegen Westen ins Wallis. Der im 13. Jahrhundert auf einem Felssporn über dem Dorf errichtete Wohnturm («Langobardenturm») war der Sitz der Edlen von Hospental, die als Dienstleute des Benediktinerklosters Disentis die Zolleinnahmen verwalteten. Vom Mittelalter bis 1665 stand Hospental unter weltlicher und geistlicher Obhut des Klosters Disentis.

Andermatt war der Kirchort der Kirchgemeinde Ursern, zu dem auch Hospental, Zumdorf und Realp gehörten. 1886 kurte sich Hospental ab und wurde zu einer selbständigen Pfarrgemeinde erhoben.

siehe Zusatzblatt >

WÜRDIGUNG

Aufgrund seiner hohen Lagequalitäten, die durch die starke Silhouettenwirkung des dunklen Wehrturms auf einer Felsrippe und der hellen, kontrastierenden Pfarrkirche sowie des ganzen Ortes und durch die ausgeprägte nahezu unverbaute Hangfusslage über dem Zusammenfluss von Furka- und Gotthardreuss entstehen, aufgrund der besonderen räumlichen Qualitäten, die durch die spannungsvolle Steigerung des durchgehenden Strassenraums vom Unterdorf zum Oberdorf mit Brückenübergang in der Ortsmitte und der abwechslungsreichen Abfolge von engen Passagen und kleinen Platzbildungen im Oberdorf erzeugt werden, und aufgrund seiner besonderen architekturhistorischen Qualitäten als bedeutender Passort ist Hospental ein Ortsbild von nationaler Bedeutung. Dementsprechend gilt es das Dorfbild innerhalb des Schutzperimeters mit seinen Bauten und Zwischenbereichen zu erhalten. Der Bereich der Turmatte und der zwischen dem Wehrturm und dem Kirchenbezirk sollte unverbaut bleiben. Ebenso ist von weiteren Neubauten am Hang oberhalb des Dorfes abzusehen. Grundsätzlich ist auf die Silhouettenwirkung des Dorfes Rücksicht zu nehmen.

10.09.2010

**LITERATUR**

Brunner, *KDM Uri IV*, 2008, 366-368, 375 ff.

VERFASSER

Natur- und Heimatschutz, Kanton Uri

Letztmals geändert am 09.01.2015

GESCHICHTE (FORTSETZUNG)

Am 25. September 1669 brannte die Ortschaft fast vollständig nieder, die Dorfanlage wurde beim Wiederaufbau jedoch nur unwesentlich verändert. Gemäss Überlieferung brach der Dorfbrand im Hause des Hans Müller aus (Vorgängerbau des heutigen «Müllerhauses»). Der bedeutende, einheimische Architekt Bartholomäus Schmid (1660-1738) errichtete u.a. die heutige Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt (1706-1710), die Kapelle und das Pfundhaus St. Karl (1718ff.) sowie vermutlich auch das Gasthaus St. Gotthard (1722-1723), wo der russische General Suworow im September 1799 übernachtete. Seit 1830 wurden der mittelalterliche Saumpfad über den Gotthard und seit 1866 derjenige über den Furka zu einer Fahrstrasse ausgebaut. Es folgte eine wirtschaftliche Blüte, die erst 1882 mit der Eröffnung der Gotthardbahn jäh beendet wurde. Seit 1888 mit der Einführung der neuen Kantonsverfassung eigenständige politische Gemeinde des Kantons Uri. Seit 1911 Bau der Bahnlinie Brig-Furka-Disentis. 1914 wurde die Strecke zwischen Zumdorf und Nätschen oberhalb von Andermatt für militärische Transporte benutzt. 17.4.1925 Gründung der Furka-Oberalp-Bahngesellschaft, die bereits am 3.7.1926 die Strecke Brig-Disentis eröffnen konnte.

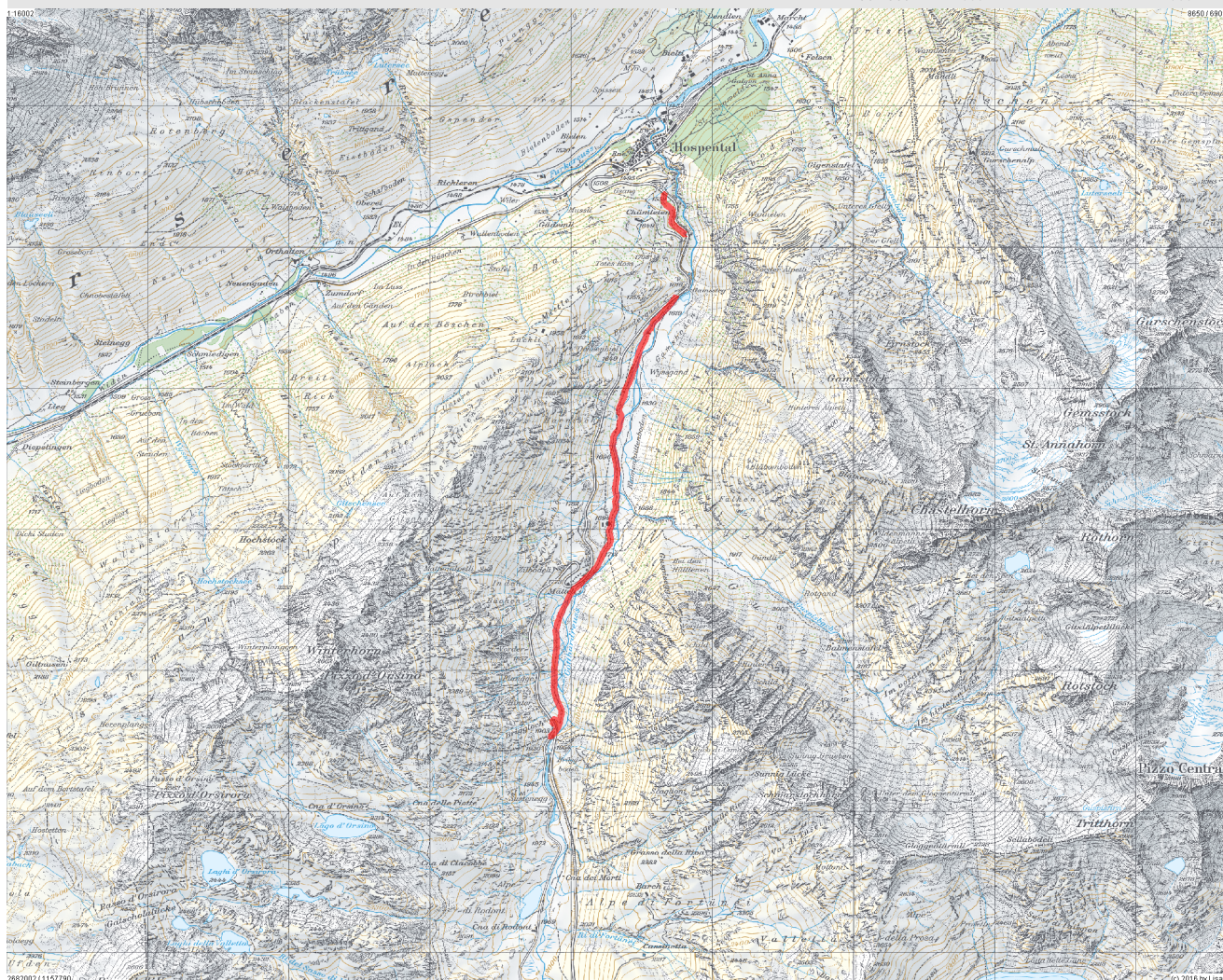
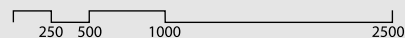
ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 585 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'686'327 / 1'161'241

INVENTARE UND MASSNAHMEN

<i>Dokumente</i>	<i>Jahr</i>	<i>Hinweis</i>
Kantonaler Richtplan	1985	Seite 43
Verzeichnis der Schutzobjekte Uri	1978	Seite 55
IVS Dokumentation	1989	UR 25.1 / 25.2
Bau- und Zonenordnung	2008	KO27

SITUATIONSPLAN 1:50'000



TYPLOGIE

<i>Hauptgruppe</i>	<i>Untergruppe</i>	<i>Objektart</i>	<i>Bemerkung</i>
Verkehrs- und Infrastrukturbauten	Strassenbauten	Saumweg	

BESCHREIBUNG

Der alte Gotthardsaumweg führte von Andermatt am rechten Reussufer zur Hospentaler Dorfbrücke, wo er die Gotthardreuss überquerte, und inmitten des Dorfes nach Süden abbog: zum Teil als Hohlgasse, teils als Saumpfad mit seitlichen Trockenmauern erhalten.

GESCHICHTE

Der Übergang über den Gotthard muss bereits den Römern bekannt gewesen sein. Es scheint sich dabei aber primär um Pilgerwege und von Soldatentrupps ausgetretene Pfade gehandelt haben. Um 1200 begann der Säumerverkehr über den Gotthardpass. Der mittelalterliche Saumpfad führte von Andermatt über die alte Dorfbrücke in den Dorfkern von Hospental, wo er sich nach Süden über den Gotthard verzweigte.

Um 1650-1700 Ausbauphase (1681 Gotthardreussbrücke); 1828-1831 Ausbau des Saumpfades über den Gotthard zur Kommerzialstrasse (Brücke von 1829; Gotthardschirmmätteli von 1836-1837); 1940er Jahre Ausbauten der Strasse im Bereich des Dorfes; 1960er Jahre Ausbau der Gotthardstrasse St. Karl bis St. Antoni.

WÜRDIGUNG

Der mittelalterliche und frühneuzeitliche Saumweg sind geschichtliche Überreste eines höchst bedeutenden historischen Verkehrsweges.

05.10.2012

**LITERATUR**

Brunner, *KDM Uri IV*, 2008, 369

VERFASSEN

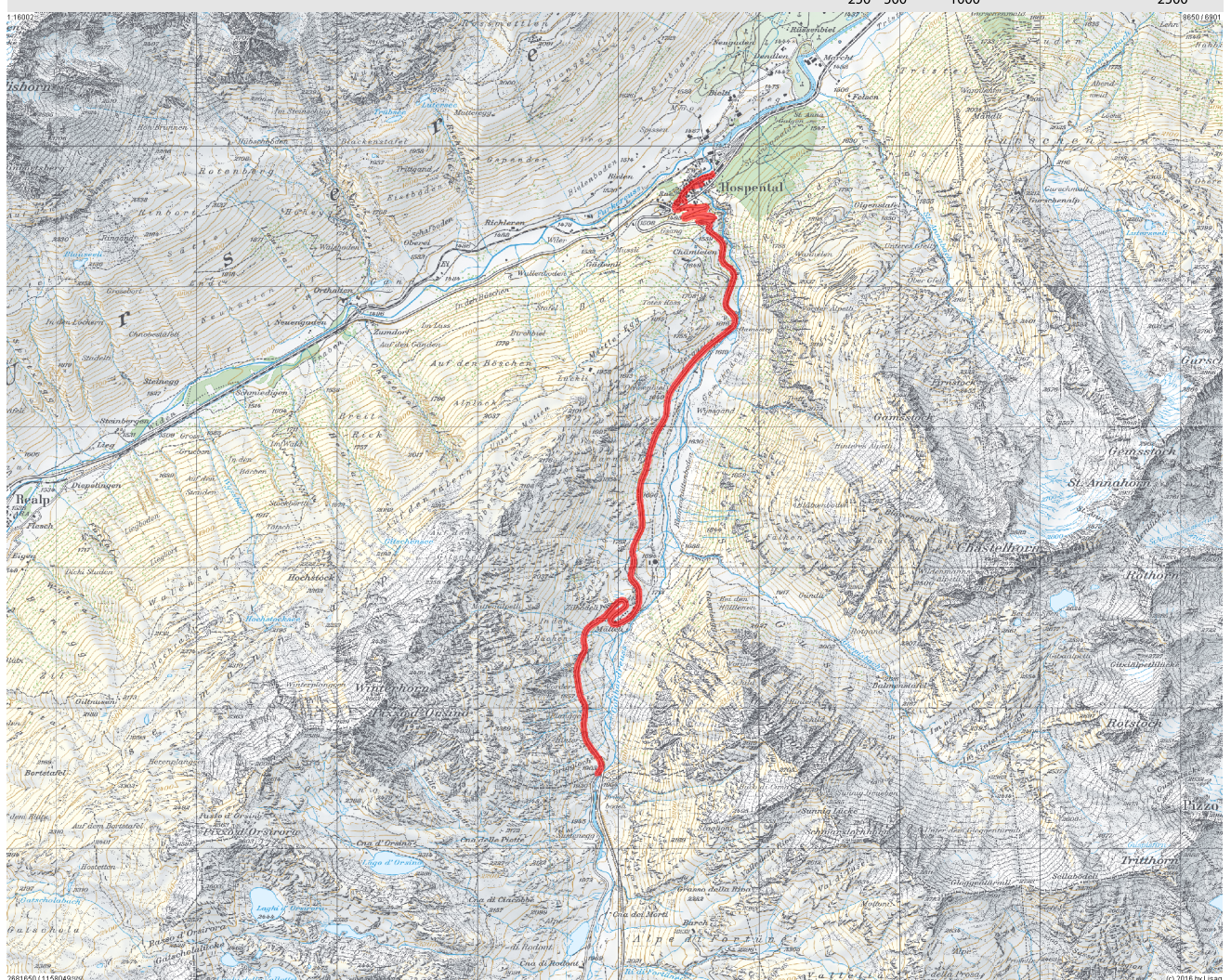
Natur- und Heimatschutz, Kanton Uri
Letztmals geändert am 18.11.2016

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 587 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'685'975 / 1'161'500

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Entwurf Schutzinventar	2000	lokal
Bau- und Zonenordnung	2008	KO20
IVS Dokumentation	1997	UR 1.3.5 / 1.2.9
IVS Dokumentation	1997	UR 25.3.1 / 25.3.2

SITUATIONSPLAN 1:50'000

TYPOLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung
Verkehrs- und Infrastrukturbauten	Strassenbauten		
Tourismusbauten / Gastwirtschaftsbauten	Wegerhaus	Herberge	

BESCHREIBUNG

Die Strasse ist auf dem ganzen Abschnitt zwischen Chämleten und dem Brüggloch ausgebaut und überprägt. Durch die verschiedenen Ausbauphasen ergibt sich zwar ein recht heterogenes Bild, dennoch bleibt der Eindruck einer Alpenpassstrasse erhalten. Sie wird heute fast ausschliesslich durch den Ausflugstourismus benutzt. Prägendes Element der Strasse sind einerseits die stellenweise mächtigen bergseitigen Felsböschungen, andererseits die in ihrer Bauweise stark variierenden Stütz- und Böschungsmauern.

Offensichtlich war man stets um ein traditionelles Erscheinungsbild bemüht. Betonmauern wurden konsequent mit Werk- oder Bruchsteinen verblendet. Der klassizistisch geprägte zweigeschossige Steinbau auf rechteckigem Grundriss steht mit seiner Längsseite zur Strasse in einer Serpentine der Gotthardkunststrasse. Dem hohen Walmdach sind strassenseitig eine, auf der Rückseite zwei Lukarnen eingelassen.

siehe Zusatzblatt >

GESCHICHTE

Um dem drohenden Zerfall des Transithandels über den Gotthard zu begegnen, schlossen 1826 die Stände Luzern, Basel, Solothurn, Tessin und Uri ein Konkordat mit dem Ziel, den Gotthardsaumpfad und seine Zufahrten auszubauen. Zwischen 1827 und 1830 wurde die Kunststrasse gebaut, musste aber Mitte der 1830er Jahre wegen der eiligen Bauweise und verheerender Naturkatastrophen auf weiten Teilen ausgebessert werden. Den Abschnitt Hospental – Brüggloch wurde vom Ingenieur CARLO COLUMBARA aus Ligornetto gebaut. Damit die Offenhaltung des Passes auch in Winter gewährleistet werden konnte, wurde neben anderen Gebäuden das Wegerhaus im Gotthardmätteli erbaut, wo neben Fuhrleuten und Passagieren auch die Schneebrucharbeiter und ihre Tiere Unterkunft und Schutz fanden. Die Strasse nahm bis zur Eröffnung der Gotthardstrassentunnels den gesamten Gotthardverkehr auf. Aus diesem Grund wurde sie laufend den Anforderungen des modernen Verkehrs angepasst und fast gänzlich überprägt.

siehe Zusatzblatt >

WÜRDIGUNG

Die Kunststrasse über den Gotthard und das Wegerhaus am Gotthardmätteli sind bedeutende Zeugen der Ausbauphase des Saumwegs zur Kommerzialstrasse und somit in ihrer verkehrshistorischen Tragweite nicht zu unterschätzen. Als Kulturgebiet kommt der Kunststrasse über den Gotthard mit dem Wegerhaus nationale Bedeutung zu.

Das Wegerhaus am Gotthardmätteli ist ein baulicher Zeuge der Ausbauphase des Saumwegs zur Kommerzialstrasse. Auch als Hinweis auf die Schwierigkeiten, die mit dem Unterhalt der Passstrasse und der Offenhaltung, vor allem im Winter, verbunden waren, kommt dem Wegerhaus am Gotthardmätteli nationale Bedeutung zu.

10.09.2010

**LITERATUR**

Brunner, *KDM Uri IV*, 2008, 370-371

VERFASSER

Natur- und Heimatschutz, Kanton Uri
Letztmals geändert am 21.11.2016

BESCHREIBUNG (FORTSETZUNG)

Die Breite Hauptfront wird von Ecklisenen gerahmt, drei flach verdachte Pforten bilden die Eingangspartie in der Mitte. Die fünf Fenster des Obergeschosses liegen auf einem profilierten Sohlbankgesimse.

Das Wegerhaus im Mätteli ist heute ein Restaurant und ist in diesem Sinne noch immer ein unmittelbarer Wegbegleiter an der Gotthardstrasse. Der klassizistisch geprägte zweigeschossige Steinbau auf rechteckigem Grundriss steht mit seiner Längsseite zur Strasse in einer Serpentine der Gotthardkunststrasse. Dem hohen Walmdach sind strassenseitig eine, auf der Rückseite zwei Lukarnen eingelassen. Die Breite Hauptfront wird von Ecklisenen gerahmt, drei flach verdachte Pforten bilden die Eingangspartie in der Mitte. Die fünf Fenster des Obergeschosses liegen auf einem profilierten Sohlbankgesimse.

Für Wegabschnitt UR 1.3.5 und UR 1.2.9: Siehe IVS-Dokumentation.

GESCHICHTE (FORTSETZUNG)

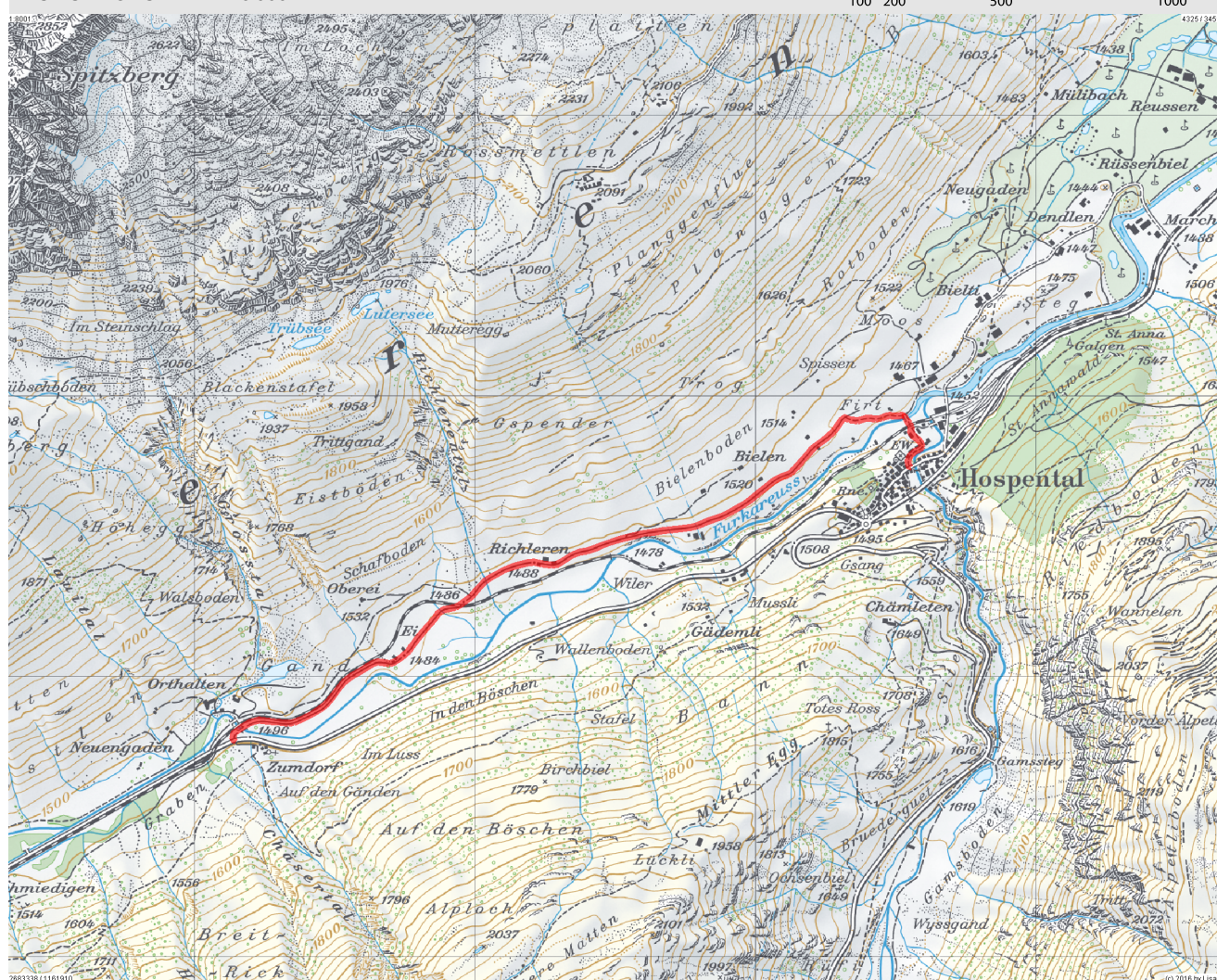
Die ersten Entwürfe eines Wegerhauses sahen ein Schirmhaus, sowie ein Schutz- und Werkgebäude oberhalb von Hospental beim ehemaligen Bildstock St. Antonius vor. Der Luzerner Ingenieur LUDWIG PFYFFER VON ALTISHOFEN fertigte 1834 dazu einen Projektentwurf an. Die Realisierung erfolgte 1836 jedoch im Gotthardmätteli nach Plänen des Ingenieurs KARL EMANUEL MÜLLER. Das sog. Wegerhaus ist heute in Privatbesitz und beherbergt eine Gaststätte.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr.: 418 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'685'500 / 1'163'635

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
IVS Dokumentation	1988	UR 15.1
Bau- und Zonenordnung	2008	NO19

SITUATIONSPLAN 1:25'000

TYPLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung
Infrastrukturbauten	Strassenbauten	Hohlweg	

BESCHREIBUNG

Von der Römerbrücke nach Firt führt ein 0,5- 1,0 m breiter Hangweg zu einer Schotterrasse und überwindet bis dahin ca. 23 Höhenmeter. Gegen die Bergseite verfügt der Weg über eine prägnante Böschung und Teile von Bruchsteinstützmauern. Die Wegoberfläche bilden der anstehende Fels, sowie Gras und etwas Pflasterung.

GESCHICHTE

Der alte Furkaweg wird wohl seit jeher als Verbindung zwischen Hospental und Realp, ferner als Zugangsweg zum Furkapass, genutzt worden sein. Am historischen Verlauf des Wegs befinden sich ein undatiertes Holzkreuz, sowie ein hölzernes Gehäuse mit einer Figur des Hl. Antonius. Die Wegkapelle bei Lieg trägt eine Inschrift mit dem Stiftungsjahr 1685.

WÜRDIGUNG

Der Hohlweg zwischen der Römerbrücke und Firt ist Teil des alten Furkasaumwegs und Verbindung zwischen Hospental und Realp. Er birgt trotz den Stabilisierungsmassnahmen aus neuester Zeit viel historische Wegsubstanz und ist als Kulturgebiet mit regionaler Bedeutung zu behandeln.

14.08.2012



LITERATUR

VERFASSER

Letztmals geändert am 27.10.2016

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

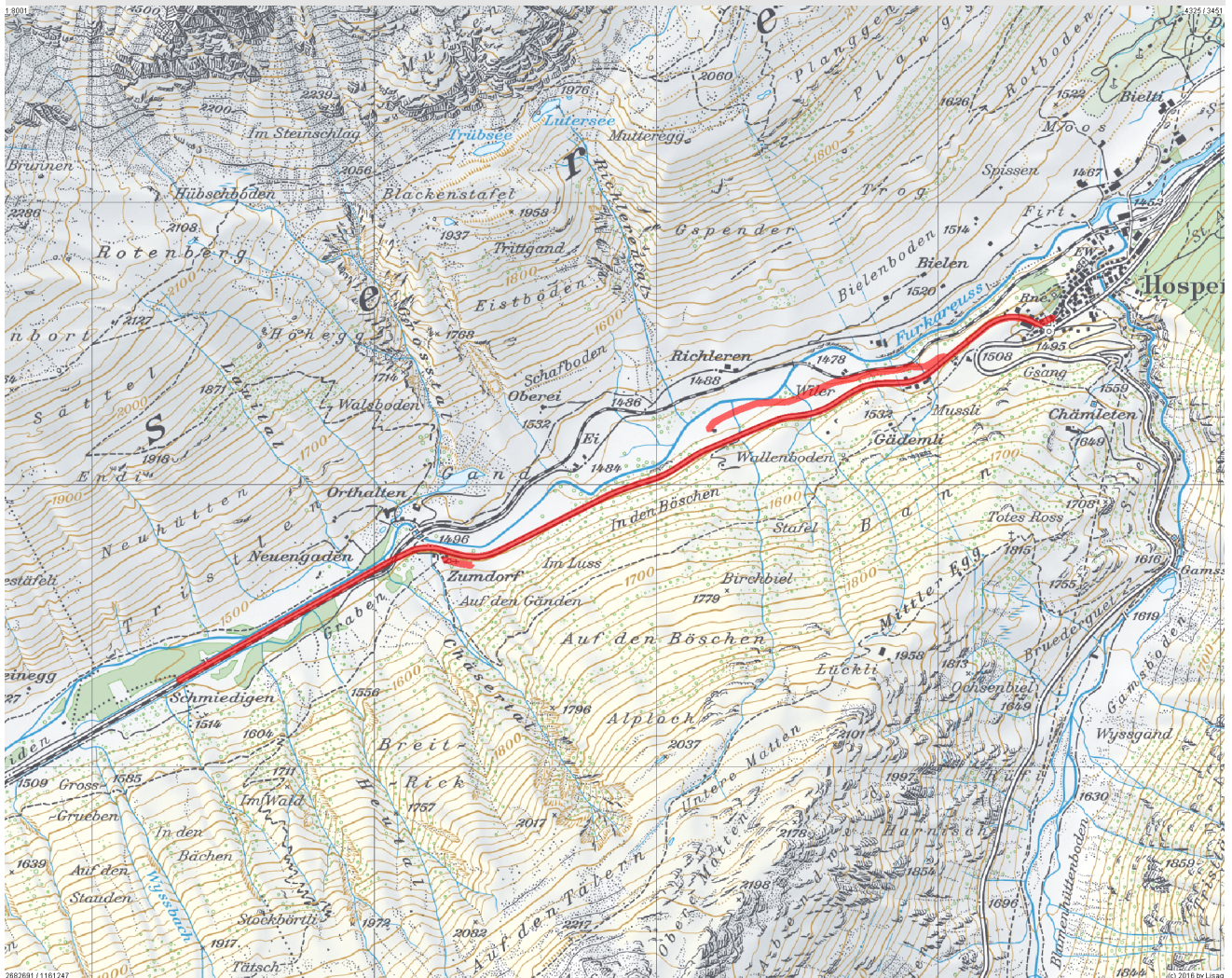
 Parzellen Nr: 6 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'684'853 / 1'162'972

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
IVS Dokumentation	1989	UR 15.2 / 15.3

SITUATIONSPLAN 1:25'000

100 200 500 1000



TYPOLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung
-------------	-------------	-----------	-----------

BESCHREIBUNG

Die Kunststrasse führte ursprünglich nördlich der Kapelle St. Karl vorbei. Heute hat sich in diesem Abschnitt noch die alte Pflasterung erhalten. Auf dem weiteren Verlauf nach Zumdorf ist die Strasse durch den sukzessiven Ausbau lediglich noch im historischen Verlauf erhalten.

Betrifft Parzellen Nrn. 6, 20, 100, 392, 408, 487, 504, 535, 570,

GESCHICHTE

Die Kunststrasse über den Furkapass wurde 1864-66 von den beiden Ständen Wallis und Uri mit starker finanzieller Unterstützung durch den Bund gebaut. Wohl spielten dabei militärstrategische Überlegungen in Zusammenhang mit der Gotthardfestung eine massgebliche Rolle. Im Zuge der sukzessiven Anpassung der Strasse an den wachsenden Verkehr wurde die Kunststrasse auf weiten Teilen des Verlaufs überprägt. Einzelne alte Kurven haben sich durch Begradigungen als Ausstellplätze erhalten können.

WÜRDIGUNG

Die erste Kunststrasse über die Furka von 1863 war eine wichtige Etappe in der Passgeschichte. Der stetige Ausbau der Strasse ist selbstredend für die Wichtigkeit der Strecke. Obwohl sie nur noch im Historischen Verlauf erhalten ist, kommt der Kunststrasse über die Furka als Kulturgebiet regionale Bedeutung zu.

14.08.2012



LITERATUR

VERFASSER

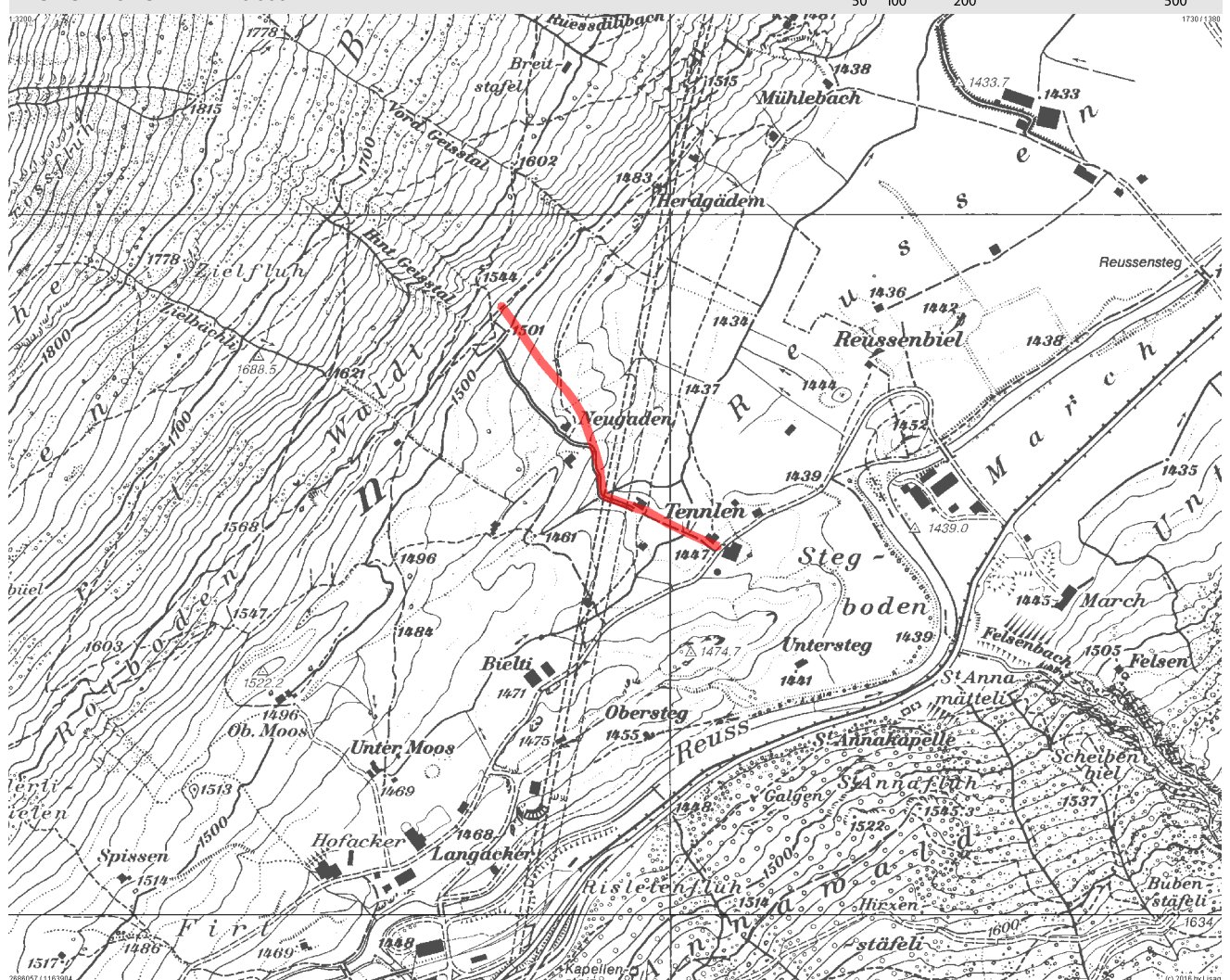
Letztmals geändert am 16.11.2016

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

 Parzellen Nr: 259 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'686'922 / 1'164'594

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
IVS Dokumentation	1996	UR 811

SITUATIONSPLAN 1:10'000

TYPOLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung

BESCHREIBUNG

Von Tenndlen aus verläuft der Weg zu den Kooperationsweiden an den Planggen als enge Viehauftreibungsgasse, die für jeden Verkehr viel zu eng ist. Es handelt sich somit um eine klassische Viehauftreibungsgasse. Die Bauart der Gasse zeugt vom Interesse der Tenndler Bauern die Lasttiere und das auf-, ab- und durchgetriebene Vieh in "Schranken" zu halten.

Die Allmendgasse bei Neugaden ist von ihrer Beschaffenheit ein Schottersträsschen mit 80m langem Lesesteinwall. Nördlich des Bächchens wird die Gasse schmaler und tiefer. Stellenweise weist sie eine Tiefe von einem Meter und noch einen Abstand von lediglich 0.5 m zwischen den Stützmauern auf. Über weite Teile verläuft die Gasse in tiefem Gras und ist daher aus der Ferne nicht sichtbar.

Die alte Gasse bei Neugaden steigt in der Fallinie auf. Sie ist bereits stark zerfallen und teilweise planiert. Reste von Stütz- und freistehenden Mauern sind noch zu erkennen.

GESCHICHTE

Die Siedlung Tenndlen am Fusse des Bätzberg, die heute auf wenige Gebäulichkeiten zusammengeschrumpft ist, spielte als einer der ältesten Siedlungsplätze in Urseren lange Zeit eine besondere Rolle. Noch im 14. Jahrhundert verfügte die Ansiedlung über eine Sust. Mit der Eröffnung der Schöllenen verlor der Weiler jedoch an Bedeutung. Um 1529 finden sich im Urbar von Ursern folgende Bemerkungen von tennlen...; stost ufhin an den trib weg und ... an die plantzeg". Heute ist dieses Teilstück durch Lawinniedergänge und durch den Bergdruck zerstört. Der Umstand, dass sich im Laufe der Zeit ein von Mauern eingefasster Hohlweg gebildet hat, lässt Aussagen über das Alter des Weges zu, welche die Angaben aus den schriftlichen Quellen bestätigen.

WÜRDIGUNG

Bei den Fragmenten der Gasse von Tenndlen handelt es sich um einmalige Zeugnisse eines mit Sicherheit mittelalterlichen Saum- und Viehtriebweges. Daher sollte dieser geschützt und wiederhergestellt werden

05.10.2012



LITERATUR

VERFASSER

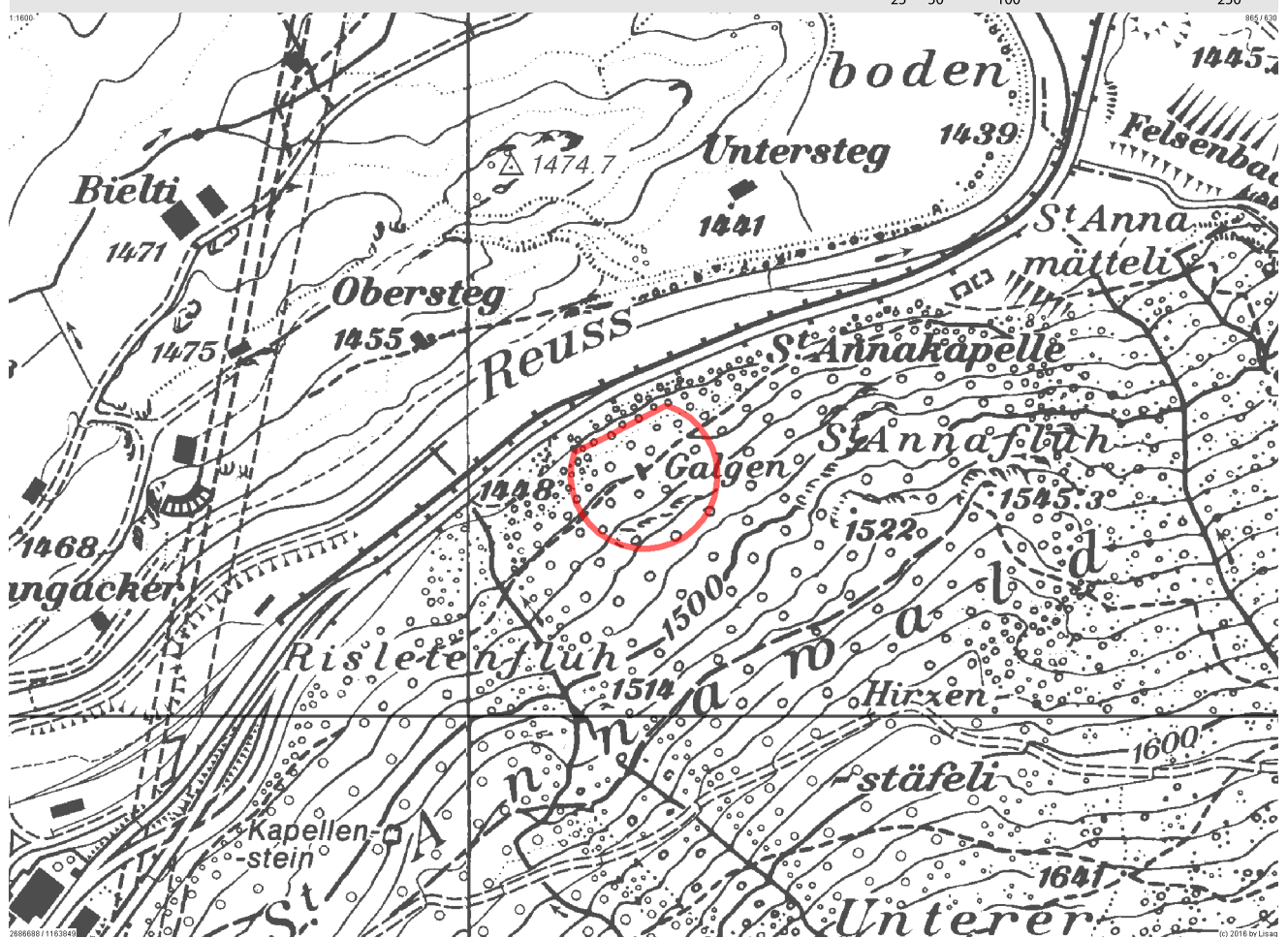
Letztmals geändert am 15.11.2016

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 619
 Koordinate (x/y): 2'687'120 / 1'164'164

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Fundstelleninventar StaUR	2010	regional

SITUATIONSPLAN 1:5'000

DATIERUNG

Fund/Befund	Epoche	Bemerkung
Galgen	Mittelalter	unsicher

BESCHREIBUNG

Die Reste des 1906 rekonstruierten Galgens stehen heute im Sankt-Anna-Wald, oberhalb der Wegkapelle St. Anna und der Gotthardstrasse vor Hospental. Da der Sankt-Anna-Wald erst Ende des 19. Jahrhunderts angelegt wurde, war die Richtstätte früher gut von der am Fluss entlang führenden Strasse aus zu sehen.

GESCHICHTE

Über die Errichtung des Galgens sind keine Quellen vorhanden, jedoch dürfte sie in Zusammenhang mit dem Freiheitsbrief von 1382 stehen, in dem König Wenzel der Talschaft unter anderem das Blutgericht verlieh. Hinweise auf die Verwendung des Galgens sind spärlich. 1494 richtete man wohl hier im Beisein der «herren von Ury [... einen] armen Menschen. 1511 wird ein Hingerichteter unter dem Galgen vergraben. Der Galgen dürfte zunächst aus Holz erbaut und erst später – vielleicht im 17. Jahrhundert – durch Steinsäulen verstärkt worden sein. Im 19. Jahrhundert zerfiel die Anlage. 1906 stellte man die gemauerten Pfeiler wieder her.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Galgen im Sankt-Anna-Wald handelt es sich um ein mittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

14.08.2012



LITERATUR

Brunner, *KDM Uri IV*, 2008, 374

VERFASSER

ProSpect GmbH

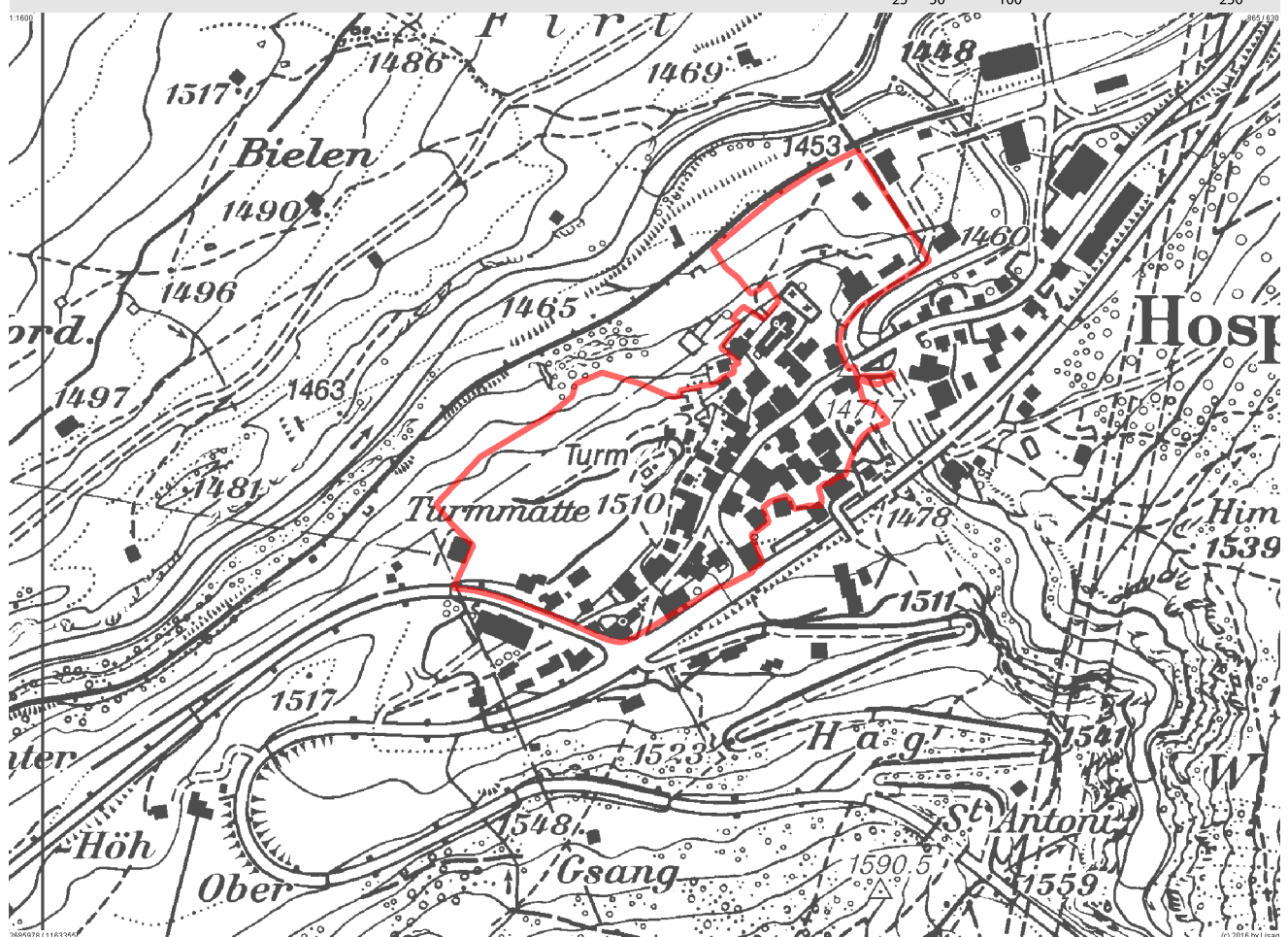
Letztmals geändert am 08.01.2015

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 3 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'686'410 / 1'163'670

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Fundstelleninventar StaUR	2010	regional

SITUATIONSPLAN 1:5'000

DATIERUNG

Fund/Befund	Epoche	Bemerkung
Turm	Mittelalter	dendrodatiert
Knochenfund, Perle	Eisenzeit	unsicher

BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Ortsgebiets des 17./18. Jahrhunderts.

Die Ortschaft Hospental wurde möglicherweise schon früh besiedelt, das heisst spätestens seit das Urserntal dem Kloster Disentis unterstand. Das Dorf entstand an einer Hügelkuppe zwischen Gotthard- und Furkareuss, überragt von einem mittelalterlichen Turm. 1898 wurden bei einer Renovation und Sicherung des Turms im Schutt im Inneren des Turms sieben historische Objekte wie Pfeilspitzen und Schlüssel gefunden.

Bei einem Hangaufschluss am Westhang bei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt sind Funde wie Quarzsplitter, kalz. Knochen und kleine dunkelblaue Glasperlen, die eventuell von einem eisenzeitlichen Brandgrab stammen, gefunden worden.

3, 4, 5, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 47,

GESCHICHTE

Siehe bei "Beschreibung"

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Ortszentrum handelt es sich um ein frühmittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

14.08.2012



LITERATUR

VERFASSER

ProSpect GmbH

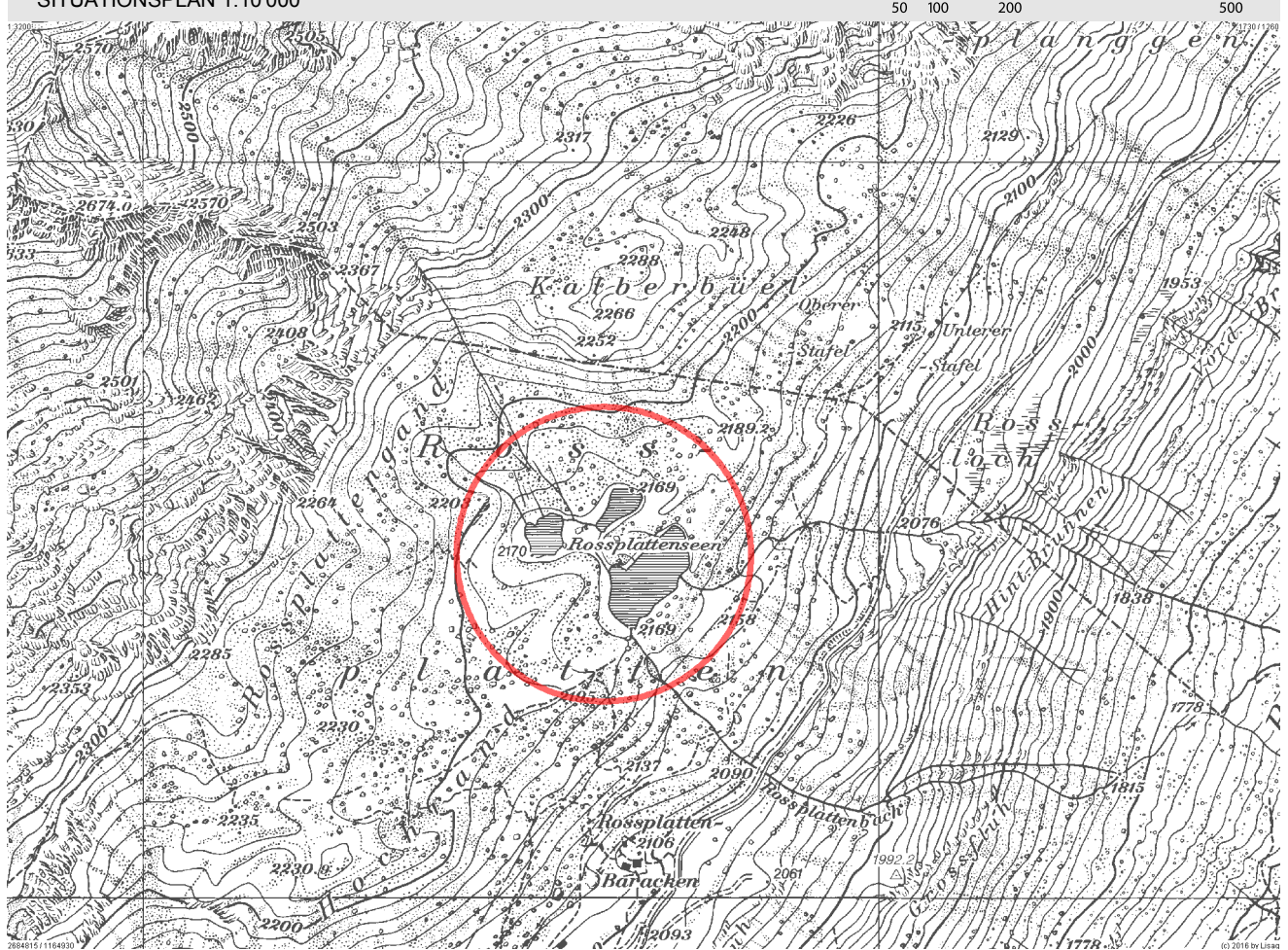
Letztmals geändert am 24.11.2016

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 610
 Koordinate (x/y): 2'685'680 / 1'165'560

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Fundstelleninventar StaUR	2010	regional
KGS Kulturgüterschutz	2012	B
Bau- und Zonenordnung	2008	KO28

SITUATIONSPLAN 1:10'000

DATIERUNG

<i>Fund/Befund</i>	<i>Epoche</i>	<i>Bemerkung</i>
Schlagplatz	Neolithikum	C14-Datierung
Münzfund	Römische Epoche	Münze nicht sicher idei

BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter um die Rossplattenseen. Dabei handelt es sich um einen neolithischen Bergkristall-Schlagplatz mit zwei Feuerstellen. Ebenfalls wurden römische Münzen gefunden. Der genaue Fundort ist unbekannt.

GESCHICHTE

Auf dem Areal wurde ein Bergkristall- Schlagplatzin aus neolithischer Zeit archäologisch nachgewiesen.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Rossplatten handelt es sich um ein neolithisches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

22.01.2014



LITERATUR

VERFASSER

ProSpect GmbH

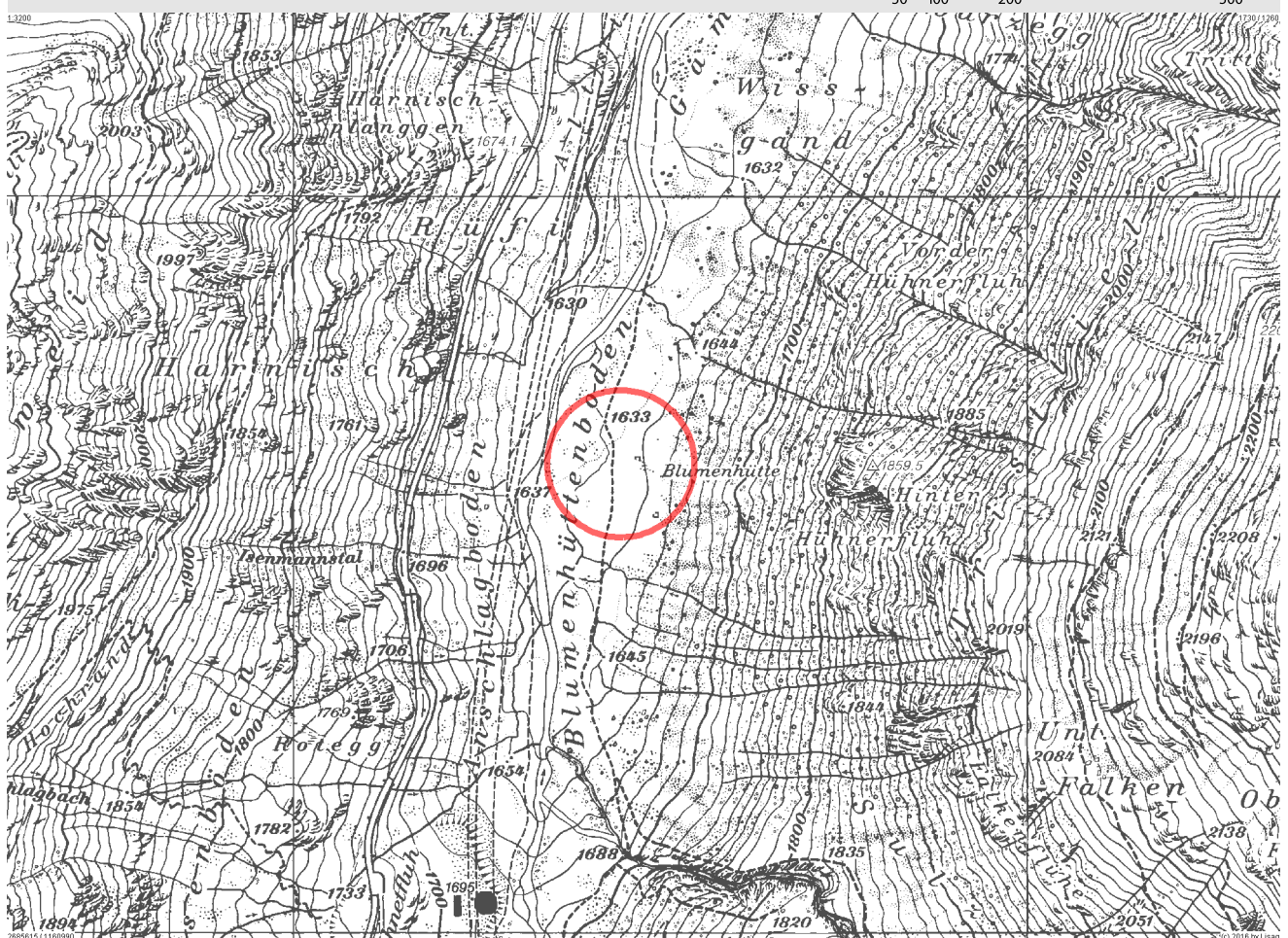
Letztmals geändert am 09.01.2015

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr: 619
 Koordinate (x/y): 2'686'480 / 1'161'620

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Fundstelleninventar StaUR	2010	regional
KGS Kulturgüterschutz	2012	B

SITUATIONSPLAN 1:10'000

DATIERUNG

Fund/Befund	Epoche	Bemerkung
Alpwüstung	Mittelalter	typologisch
Alpwüstung	Frühmittelalter	typologisch

BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Blumenhüttenbodens des Früh- und Hochmittelalters. Ausgrabungen im Bereich des Blumenhüttenbodens zeigten eine Alpwüstung mit den Ausmassen 130 auf 60 Meter mit fünf Häusergrundrissen sowie zwei Höhlen resp. Kellern. Die Häuser waren massiv in Stein (inkl. Dach). Dabei handelte es sich um bäuerliche Häuser des 13. Jahrhunderts mit einem rechteckigen Raum mit Feuerstelle und Schlafplatz. Pfostenlöcher zeugen von einer Innenraumaufteilung.

GESCHICHTE

Die Ausgrabungen im Bereich Blumenhütte auf dem Gamsboden liessen zwei Häuser um 1000 n. Chr., zwei Häuser um 1300 bis 1400 n. Chr. sowie vereinzelt Funde ins 9. Jahrhundert n. Chr. datieren und lieferten damit wichtige Hinweise zur früh- und hochmittelalterlichen Besiedlung des Alpenraums.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Blumenhüttenboden handelt es sich um ein früh- und hochmittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

18.09.2012



LITERATUR

VERFASSER

ProSpect GmbH

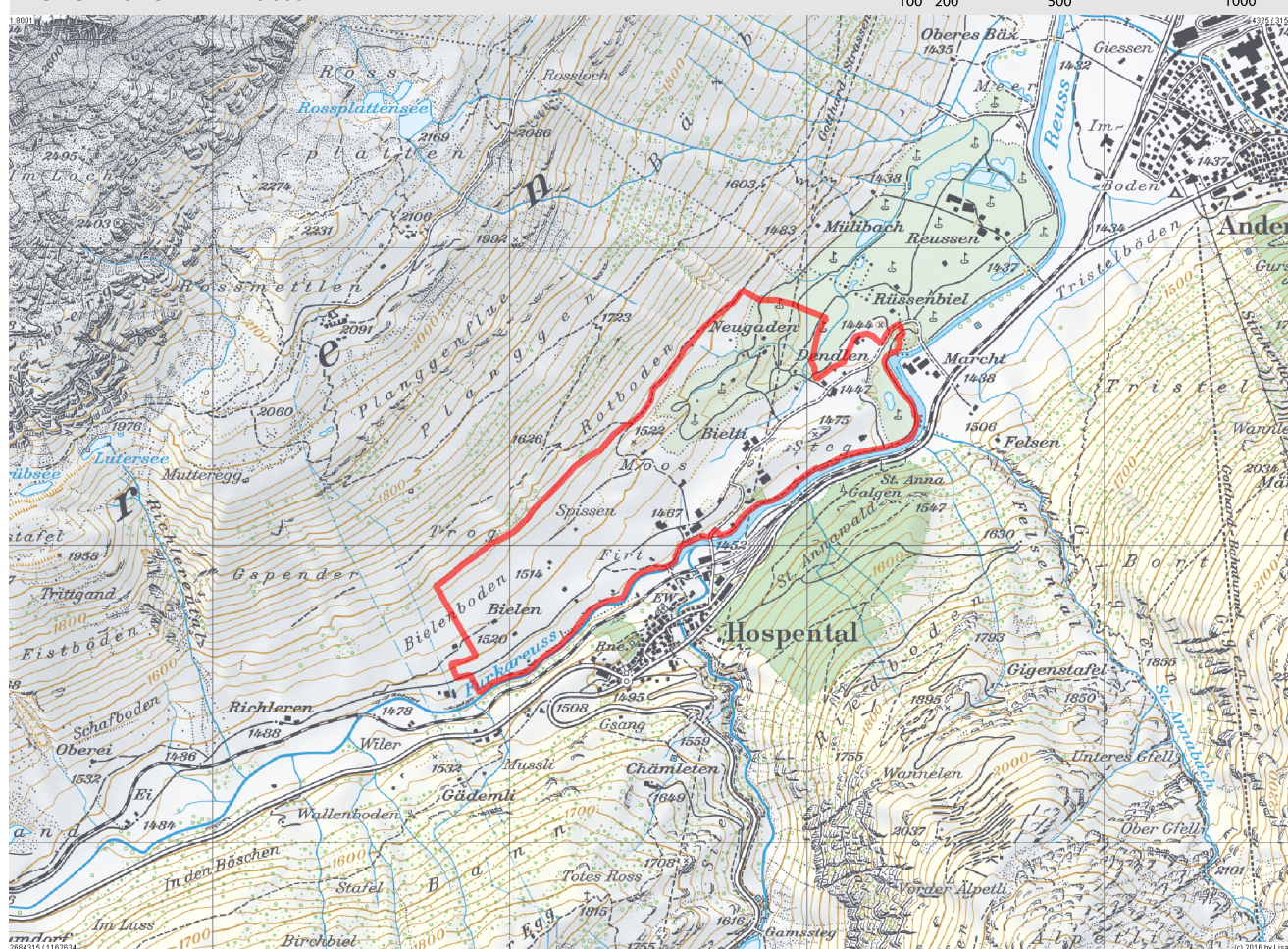
Letztmals geändert am 08.01.2015

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr.: 380 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'686'477 / 1'164'209

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Fundstelleninventar StaUR	2010	regional

SITUATIONSPLAN 1:25'000

DATIERUNG

Fund/Befund	Epoche	Bemerkung
Einzelfunde	Mittelalter	typologisch
Einzelfunde	Neuzeit	typologisch
Bohrung	Bronzezeit	C14-datiert
Schlagplatz	Mesolithikum	typologisch (7500 - 5500)

BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Spiessen-Neugaden.

Moos/Ob Moos: Bohrungen auf Geländesattel, die ein frühbronzezeitliches C14-Datum lieferten (Brandaktivität?). Sondierungen bei grossem Felsblock/Abri (686630 / 164480): Spuren von "Schönung"/Lesesteinkonzentration (nzl.), einige Holzkohleproben aus älteren Schichten (noch undatiert). Viereckige Struktur unterhalb Flur "Moos" in Nähe (hinter) einer rezenten Hütte dokumentiert. Grabung eines Bergkristall-Schlagplatzes am Ausfluss eines Moos. Eine Brand-/Feuerstelle konnte in der Nähe dokumentiert werden.

Römische Metall- und Münzfunde, nzl. Münzfunde, mittelalterliche und nzl. Metallfunde.

Steg: 2 Bohrungen wurden gemacht: eine in der Senke zwischen den beiden Erhebungen, welche ein mittelalterliches C14-Datum lieferte (Rodung?), und eine an der Flanke mit einem C14-Datum, das ins 5. Jtsd. v. Chr. datiert (neolith. Brandaktivität?).

siehe Zusatzblatt >

GESCHICHTE

Moos: Bohrungen: frühbronzezeitliche Rodungsaktivitäten? Römische, mittelalterliche und neuzeitl. Funde. Grabung: spätmesolithischer Bergkristall-Schlagplatz.

Steg: Bohrungen: neolithische und spätmittelalterliche Rodungsaktivität?

Tendlen: eine Münze aus dem Areal des Gebäudegrundrisses datiert von 1570.

Neugaden: Römische Münze vermutlich aus dem 3. Jh. Weitere Münzen und Schnalle vermutlich aus dem 13./14. Jh. Ein Lavezfragment, dessen Datierung nicht sicher ist (zwischen Früh- und Hochmittelalter).

Spissen: Silexabschlag des Neolithikums. Münze von 1699 und Bleiplombe vor 1804.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Spissen-Neugaden handelt es sich um ein Nutzungsgebiet, das auf frühbronzezeitliche, römische, mittelalterliche sowie neuzeitliche Nutzung verweist. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

19.01.2012



LITERATUR

VERFASSER

ProSpect GmbH

Letztmals geändert am 09.11.2016

BESCHREIBUNG (FORTSETZUNG)

Spissen: Lesefund eines Präparationsabschlags von einer Silexknolle. Metalldetektorfunde einer nzl. Münze und einer Bleiplombe.

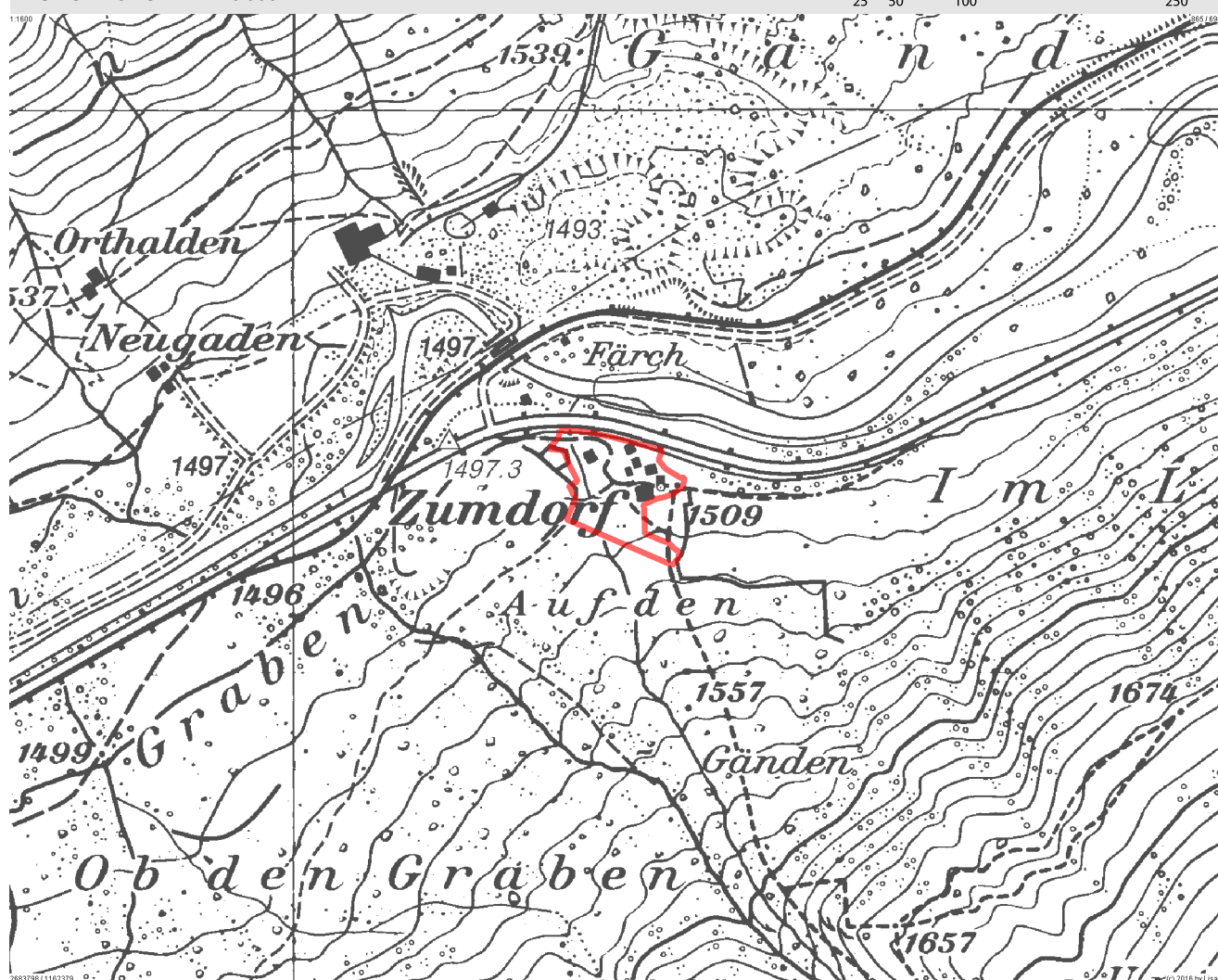
Betroffen sind die Parzellen Nr. 239, 240, 241, 243, 244, 249, 250, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 286, 287, 288, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 634, 640, 642, 649, 650

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Parzellen Nr.: 524 und weitere
 Koordinate (x/y): 2'684'230 / 1'162'724
 Adresse: Furkapassstrasse, Zumdorf

INVENTARE UND MASSNAHMEN

Dokumente	Jahr	Hinweis
Inventar Bauernhausforschung	1980	III / Nr. 25-31
Kantonaler Richtplan	1985	Seite 43
Verzeichnis der Schutzobjekte Uri	1978	Seite 55
Bau- und Zonenordnung	2008	KO32

SITUATIONSPLAN 1:5'000

TYPOLOGIE

Hauptgruppe	Untergruppe	Objektart	Bemerkung
-------------	-------------	-----------	-----------

BESCHREIBUNG

Der Weiler Zumdorf, gebildet durch eine Gebäudegruppe um die Sankt-Nikolaus-Kapelle, liegt heute oberhalb der Strasse auf halbem Weg zwischen Hospental und Realp. Die 1467 genannte Brücke bei Zumdorf war die Brücke bei Steinbergen – zuerst aus Holz, dann in Stein gebaut. Hier wechselte der Talweg die Seite der Furkareuss, um im Winter die Lawinenzüge des Böschen über die Weiler Ei und Richleren zu umgehen.

GESCHICHTE

Die Bildung des Ortsnamens und das Patrozinium der Kapelle lassen auf eine hochmittelalterliche Walsersiedlung schliessen, die jedoch erst 1445 schriftlich erwähnt wird. Zumdorf war stets eine kleine Ansiedlung, wurde aber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als selbstständige Dorfschaft des Tals betrachtet. 1600 sind im Stiftsbuch der Pfarrkirche Andermatt für Zumdorf nur zwei Zinser genannt. 1734 lebten hier dreizehn Familien in bescheidenen Verhältnissen, um 1800 waren es neun Haushaltungen mit 48 Personen. Die erste gesamtschweizerische Volkszählung von 1850 listet Zumdorf als vierte Dorfschaft in Ursem selbstständig auf und verzeichnet 29 Personen. 1828 zerstörte eine Überschwemmung das Weideland, 1851 lebte neben dem Kaplan nur noch eine Familie in Zumdorf. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Siedlung endgültig aufgegeben. In den 1980er Jahren wurde das Restaurant Zum Dörfli gebaut.

WÜRDIGUNG

Die prägnant am Hang gelegene typische Walsersiedlung mit gleichgerichteten, dicht nebeneinander gebauten Gebäuden und der bedeutenden Sankt-Nikolaus-Kapelle zeichnet sich durch einen hohen situativen, siedlungshistorischen sowie architektonischen Wert aus und ist daher ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

10.09.2010



LITERATUR

Furrer, *Bauernhäuser Uri*, 1985, 37
Brunner, *KDM Uri IV*, 2008, 410

VERFASSER

Natur- und Heimatschutz, Kanton Uri
Letztmals geändert am 09.01.2015